**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

Heft: 8

**Artikel:** Der schweizer. Aussenhandel in Baustoffen im Jahre 1912

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576520

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angelegenheit, bei ber auch die Schweiz fehr ftart intereffiert ift. Der gegenwärtige Bahnhof Konftanz, der auch von den schweizerischen Bundesbahnen und von der eidgen. Bollverwaltung benütt wird, ift absolut ungenügend gewor-Die Stadt Konstanz verlangt auch schon längst eine Erweiterung; aber diese Erweiterung ift infolge der örtlichen Berhältniffe schwierig und die Badischen Staats bahnen legen bei der Behandlung der Angelegenheit feine große Gile an den Tag. In offiziellen Kreisen der badischen Staatsbahnverwaltung scheint man dahin zu tendieren, die gange Bahnhofanlage über den Rhein binüber zu verlegen. Die Berlegung des Guterbahnhofes auf das rechte Rheinufer ift bereits beschloffene Sache und Baden hatte auch die Absicht, die Bollabfertigung dorthin zu verlegen. Dagegen ift nun aber von der Schweiz aus protestiert worden und man hat in Karlsruhe diese Idee aufgegeben. Da die Lösung der Konstanzer Bahnhoffrage nicht vom Flecke will, haben nun die schweizerischen Bundesbahnen beschloffen, von sich aus vorzugehen und auf Schweizergebiet, in Kreuzlingen, einen Guterbahnhof zu erstellen; bort foll dann ber Gütertranfit, der über Ronftang in die Schweiz geht, abgefertigt und dorthin soll auch das schweizerische Hauptzollamt verlegt werden. Nun hat letzthin Herr Ingenteur Gelpke den Kreuzlingern in einem Vortrage die Idee entwickelt, daß bei der Lösung dieser Bahnhoffrage auch an die spätere Rheinschiffahrt gedacht und der neue Güterbahnhof Kreuzlingen da erstellt werden sollte, wo später der Rheinhafen Kreuzlingen zu liegen kommen wird. Es ware das westlich von Kreuzlingen im sogen. "Tägermoos". Die Idee ist offenbar weitsichtig und großzügig, aber die Situation ift eben fo, daß die Bundes. bahnen nicht die Entwicklung der Rheinschiffahrt ab-warten können, sondern den bestehenden unhaltbaren Berhältnissen im Bahnhof Konstanz durch den raschen Bau einer großen Guterbahnhofanlage auf Schweizer: gebiet in möglichfter Nahe ber Grenze und des Bahnhofs Konftanz abhelfen muffen. Ob sich Kreuzlingen übrigens einmal zum bedeutenden Umschlagshafen sur ben Rheinschiffahrtsverkehr entwickeln wird, ift fraglich, benn die Guter und die per Schiff ben Rhein herauf tommenden und für die Oftschweiz, St. Gallen und bas ft. gallische Rheintal bestimmt find, werden nicht am untern Ende des Sees, fondern erft in Romanshorn oder Rorschach vom Schiff zur Bahn verladen.

Banliches aus Karlsruhe. Der Bürgerausschuß hat außer dem Bau eines städtischen Theaters mit Konszert saal auch noch den Bau einer Ausstellungspalle mit einem Kostenauswand von 550,000 Mark besichlossen; letzterer Bau soll bis zum Stadtjubiläumsjahr 1915 fertiggestellt werden und der damit verbundenen großen Kunftausstellung Unterkunst bieten.

# Der schweizer. Außenhandel in Baustoffen im Jahre 1912.

(Korrespondenz.)

Soeben find wiederum vom eidgen. Zolldepartement die Ziffern des schweizer. Außenhandels veröffentlicht worden, die — wir wollen es vorweg konstatieren, — fast in allen Ziffern eine bedeutende Zunahme gegenüber dem Borjahr ausweisen. Der Totaleinsuhr von 1911 im Werte von 1,802 Milliarden steht eine Gesamtsumme im versloffenen Jahre von 1,979 Milliarden gegenüber; es sehlt also nur noch ein relativ geringer Betrag zur Komplettierung der zweiten Milliarde. Der Gesamtscrportwert dagegen ist von 1,257 auf 1,357 Milliarden

angestiegen, hat mithin um genau 100 Mill. Fr. zugenommen. Weniger erfreulich ift, daß die selt längerer Zeit beobachtete Erscheinung der Zunahme des Desizits unserer Handelsbilanz auch im vergangenen Jahr Fortschritte gemacht hat. Wenn wir den Wert der Gesamtseinsuhr gleich  $100\,$ % annehmen, so betrug derselbe im Jahr 1911=69.8, im Jahre 1912 aber nur noch  $68.6\,$ %.

Die Handelsverkehrsziffern in Holz haben uns hier besonders zu beschäftigen. Die Einfuhr von rohem Laubnutholz — um auf die einzelnen Positionen einzugehen — ist von 249,240 auf 269,305 q gestiegen, was den Importwert von 1,928 auf 2,312 Mill. Fr. erhöhte. Die Aussuhr blied mit 78,422 gegen 78,187 q ziemlich auf der vorsährigen Höhe, der Exportwert dagegen hob sich von 704,000 auf 751,000 Fr., als Folge etwas höherer Preise. Während Deutschland und Frankreich in Laubnuthölzern unsere hauptsächlichsten Lieferanten sind, sühren wir unsere Houptsächlichsten Lieferanten sind, sühren wir unsere Houptsächlichsten kategorie vorwiegend nach Deutschland und Italien, das im allgemeinen sehr holzarm ist, während Frankreich nur Mangel an Nadelhölzern hat, dagegen ein sehr laubholzreiches Land ist.

Rohes Nadelnutholz wird bekanntlich in viel größern Mengen importiert als das rohe Laubnutholz; dagegen ift die Einfuhr im Gegensatz zu den letzteren bedeutend zurückgegangen, sie betrug nur noch 895,680 q gegen 1,078,632 im Vorjahr, was den Einfuhrwert von 6,846 auf 5,533 Mill. Fr. reduzierte. An erster Stelle steht unter den Nadelnutholzlieferanten wie früher Osterreichsungarn, das allerdings auch am meisten den Ausfall in unserm Bezuge zu spüren bekam. Der Export, zu vollen Zweidritteln nach Frankreich gerichtet, stieg von 136,660 auf 154,350 q und dem Werte entsprechend von 644,000 auf 735,000 Fr.

Beschlagenes Bauholz ist in den Einsuhrzissern von 51,700 auf 71,000 q angewachsen und es hatte dies ein Steigen des Importwertes von 684,000 auf 929,000 Franken im Gesolge. Den größten Anteil des eingessührten beschlagenen Bauholzes entsällt auf Japan dei den Laub: und auf Deutschland dei den Nadelhölzern. Unsere Aussuhr bei den beschlagenen Laubhölzern ist angesichts unseres eigenen Mangels an diesen Baustoffen begreislich fast Null. Diesenige der Nadelhölzer dagegen ist in der Regel so groß wie unsere Einsuhr. Im letzten Jahr allerdings konstatieren wir eine bedeutende Abnahme, indem das Exportgewicht von 24,160 auf 14,700 Doppelzentner zurückging. Es reduzierte dies den Wert der schweizer. Aussuhr von 280,000 auf 162,300 Fr. Der Anteil Frankreichs, der zwar auch in diesem Jahre volle 90 % beträgt, ist wie im Borjahr um rund 100,000 Franken gesunken, was ausschließlich zu diesem verminderten Ergebnis beitrug.

Die gesägten Schwellen sind in der Aussuhr noch nie bedeutend gewesen und sind es auch im Berichtsjahre nicht. Die Gründe sind bekannt. Dagegen konstatieren wir dei der Einsuhr eine geradezu sprunghafte Zunahme des Handelsverkehrs, indem das eingeführte Gewicht von 31,400 auf 130,500 q anwuchs, also innert Juhresfrist um fast 100,000 q oder um mehr als das Biersache. Der Einsuhrwert hob sich natürlich entsprechend, und zwar stieg derselbe von 209,700 auf 841,300 Fr. Die Preise sind also — wir erkennen es aus obigen Zissen — ungefähr dieselben geblieben. Während bei der Einsuhr eichener Schwellen Frankreich und Deutschland sich ziemlich die Waage halten und nur ein undebeutender Unterschied zu gunsten des ersteren Landes zu konstatieren ist, überwiegt der deutsche Import bei den gesägten Schwellen aus andern als eichenen Hölzern und bestritten, und zwar kommt Frankreich als im zweiten

Rang stehend nur mit dem fünften Teil des deutschen Anteils unserer Ginfuhr.

Die Ausfuhr von eichenen Brettern ist ebenfalls ganz unbedeutend. Sagegen ist die Einsuhr umso größer und gegenwärtig in Zunahme begriffen. Als Hauptlieseranten sinden wir hier Osterreich-Ungarn. Das Importgewicht hob sich von 153,000 auf 167,000 q und der Einsuhrwert dementsprechend von 3,111 auf 3,607 Mill. Fr.

Laubholzbretter find auch in der schweizer. Aussuhr von einiger Bedeutung, indem sich der diesjährige Exportwert auf 166,000 Fr. beläuft gegen 143,600 im Borjahre. Der allergrößte Teil unserer Ausfuhr wandert nach dem holzarmen Italien. Wenn Italien trot feiner Holzarmut bisher nur in bescheibenem Mage aus der Schweiz Holz bezog, so sind zum großen Teil die bisherigen hohen Holztarife ber Gotthardbahn Schuld gewesen, die gegen jene des Mont-Cenis und des Brenner nicht aufkommen konnten. Bekanntlich sind diese Tarise nun seit einigen Tagen (1. Mai 1913) um 35 % reduziert worden und werden es am gleichen Datum bes Jahres 1920 nochmals auf 50 % der bisherigen Sätze. Es steht daher ganz zweifellos zu erwarten, daß diese Magnahmen ihren wohltätigen Ginfluß auf unsern Erport in dieser Kategorie rasch bemerkbar ausüben werden. Gelbftverftandlich gilt dies für alle Rategorien unseres Außenhandels wie für diejenigen des holzes, und dürfen wir daher erwarten, daß der Handelsverkehr mit unserem füdlichen Nachbarlande ein lebhafterer werde, als er es bisanhin war. Denn gerade die Resultate der letten drei Jahre im Sandelsverkehr mit Italien hat dazu beigetragen, daß unser Erport nicht überall so ausfiel, wie wir es munfchen durften.

Die Nadelholzbretter, die während langer Zeit ohne Unterbruch größere Berkehrszissern zeigten, weisen im vergangenen Jahr erstmals wieder einen kleinen Mückgang auf, und zwar in den Einsuhrgewichten von 1,408 auf 1,332 Mill. q und in den entsprechenden Werten einen solchen von 16,158 auf 15,310 Mill. Fr. Das ausgeführte Quantum reduzierte sich von 90.500 auf 81,600 q und der Exportwert von 992,000 auf 883,000 Franken. In der Einsuhr dominiert wie srüher bei weitem der Anteil Osterreich-Ungarns, in der Aussuhr haben wir in Frankreich unsern besten Abnehmer mit rund der Hässte unserer Aussuhr.

Bauschreinereiwaren sind in der Ausfuhr von 640,000 auf 483,000 Fr. hinabgegangen. Daran ist zum allergrößten Teil der gewaltige Rückgang schuld, den der italienische Bezug gegenüber dem Borjahr ausweist und der allein ein Minus von über 100,000 Fr. ergibt. Der start gestiegene Bezug Frankreichs konnte dieses ungünstige Resultat nicht kompensieren, umsomehr als auch Argentinien dieses Jahr gar keine schweizerischen Bezüge in diesen Fabrikaten machte und anno 1911 dagegen mit saft 60,000 Fr. sigurierte.

Die Fourniere haben ebenfalls nur in der Einfuhr Bedeutung, sie zeigen allerdings auch ein entsprechend frästiges Anwachsen, indem das eingestührte Quantum sich von 6816 auf 7932 q hob und damit den Einfuhrwert von 860,000 auf 1,107 Mill. Fr. brachte. Die Fourniere — es dürste dies bekannt sein — kommen zu 1/15 aus Deutschland und zum Rest aus Frankreich.

Wir gehen über zu den mineralischen Stoffen: Kies und Sand sind während des Berichtsjahres auch im Export etwas gestiegen, indem sich das ausgeführte Quantum von 295,000 auf 379,000 q hob. Der Import ist allerdings ungleich größer und siguriert mit 5,799 Mill. Doppelzentner gegen 5,063 Mill. anno 1911. Es erhöhte dies den Einsuhrwert von 2,055 auf 2,314 Millionen Franken. Mehr als die Hälfte des eingessührten Kieses und Sandes wird uns von Deutschland

geliefert, während Frankreich fast den ganzen Rest im-

Gesunken ist die Einsuhr von rohen Bruchsteinen dem Werte nach, aber quantitativ mit 2,43 Mill. Doppelzentner sast gleich geblieben. Der Wert reduzierte sich von 1,054 Mill. auf 999,000 Fr. Wesentlich gestiegen ist dagegen der zum größten Teil auß Frankreich stammende Import von rohen Hausteinen und Quadern. Derselbe hob sich von 305,000 auf 398,000 q und dem Werte entsprechend von 705,000 auf 925,000 Fr. Der vorwiegend auß Italien und Frankreich stammende Marmorimport hat sich mit 98,600 q und 461,600 Fr. gegensüber dem Vorsahr nur wenig verändert. Unsere Außssuhr ist wie bei den vorigen Kategorten nur ganz geringsstügig.

Ahnliches gilt von Steinhauerarbeiten, die gegenüber 1911 mit 61,000 nun auf 65,000 q gestlegen sind, was den Einsuhrwert von 753,000 auf 819,000 Fr. heben konnte. Alle diese Steinhauerarbeiten werden uns vor-

wiegend von Frankreich geliefert.

Töpferton und Lehm sind uns von Deutschland als unserem Hauptlieseranten in lebhasterem Maße als im Jahre 1911 zugesandt worden dank einer erfreulichen Tätigkeit in den diesen Rohstoff konsumierenden Industrien. Die Einfuhr stieg von 574,000 auf 713,000 q und es erhöhte dies den Importwert von 3,248 auf 3,884 Mill. Fr. Auch unsere Aussuhr hat sich sehr des merkenswert gehoben, indem der Exportwert sich von 360,000 Fr. auf 776,000 Fr. erhöhen konnte. Dieser Zunahme ging eine quantitative Erhöhung von 126,000 auf 209,000 q paralles.

Gips und Kalkstein ist bekanntlich vorwiegend Einschrprodukt. Während uns der gebrannte Gips zu über  $80\,^{\circ}/_{\circ}$  von Frankreich geliesert wird, stehen beim ungebrannten Gips und Kalkstein Deutschland und Österreichsungarn als Lieseranten an erster Stelle. Das Einsuhrzgewicht hob sich von 169,500 auf 229,100 q, und gleichzeitig der Importwert von 392,000 auf 537,000 Fr.

Fetter Kalf in Stückjorn hat im Gegensatz zu den andern verwandten Stoffen auch eine etwelche Ausfuhr. Sie ist zwar um 28,000 Fr. geringer als im Jahre 1911, beträgt aber immer noch 214,000 Fr. Der Jmport ist allerdings viel bedeutender. Er stieg von 103,700 auf 109,100 q, dem Werte entsprechend aber von 314,500 auf 368,000 Fr. Für Kalf in Stückjorm ist Deutschland unser Hauptlieserant, während setter und gemahlener Kalf sich in der Einsuhr auf Holland und Ofterreichbungarn in erster Linie verteilt.

Hoftaulischer Kalf und Traß sind in der Hauptsache nur Exportprodukt. Dos ausgeführte Quantum nahm zu von 233,000 auf 261,000 q. was den Wert von 415,000 auf 504,700 Fr. erhöhte. 3/4 unserer ganzen Aussuhr nimmt uns Deutschland und fast der ganze Rest Frankreich ab.

Romancement, zu 99 % aus Frankreich eingeführt, ist mit 163,600 q und 491,000 Fr. Importwert annähernd auf der Höhe des Borjahres geblieben. Eine Aussuhr von Romancement existiert nicht, wenigstens nicht von Belang.

Portlandzement, der in der Einsuhr vom Jahre 1910 auf 1911 einen unvermittelten Sprung machte, hat sich wieder auf die frühere Ziffer gestellt, indem das eingessührte Quantum von 178,600 auf 57,200 q zurückging. Erfreulich ist dagegen, daß der große schweizerische Export neuerdings zunahm dank dem lebhaften Bezuge Deutschlands, Frankreichs und Hollands. Besonders aufstallend ist der Bezug des letztgenannten Landes mit rund 200,000 Fr., während das Jahr 1911 einen solchen überhaupt noch nicht auswies. Der Exportwert des Portlandzementes erhöhte sich von 1,415 auf 1,550 Mill. Fr

In ganz bedeutendem Maß ist auch die Aussuhr von Asphalt gestiegen. Mit 2,199 Mill. Fr. Wert steht dieselbe um 447,000 Fr. über dem Resultat des Jahres 1911. Das Aussuhrquantum erhöhte sich gleichzeitig von 385,000 auf 492,000 g. Der schweizerische Asphalt wird in alle Länder der Erde exportiert, dagegen empfängt Deutschland den größten Anteil.

Als für unsere ganze schweizerische Industrie und teilweise auch das Baugewerbe bedeutungsvoll wollen wir erwähnen, daß die Einsuhr von Steinkohlen in der Berichtszeit sich von 53,556 auf 55,853 Mill. Fr. ersöhte; diejenige von Cots von 14,022 auf 16,151 Millionen, und endlich jene von Briketts ermäßigte sich von 26,223 auf 24,460 Millionen. Die Schweiz bezahlte also im vergangenen Jahr 1912 für aus dem Ausland bezogene Kohlen eine Summe von nicht weniger als 96,5, mithin saft 100 Mill. Fr., ein Beweis dasur, welche außerordentliche Bedeutung für unsere Volkswirtschaft der Ausbau der schweizerischen Wasserkräfte besitzt.

Bon der Kategorie der Steinzeug- und Töpferwaren erwähnen wir folgendes: Die Einfuhr von rohen Tonplatten und Fliesen hat in der Berichtszeit um 6000 q zugenommen und ist damit auf die Höhe von 80,085 q angestiegen, während sich der Importwert gleichzeitig von 350,000 auf 523,400 Fr. erhöhte. Deutschland und Frankreich teilen sich gleichmäßig in unsere Einfuhr. Dieselben Fabrikate glasiert zeigen eine quantitative Lundmer von 22,600 auf 27,000 q und gleichzeitig eine Wertvermehrung von 309,000 auf 373,000 Fr.

Der Import seuer- und säuresester Backsteine und Röhren hat etwas abgenommen. Einem vorletziährigen Gewicht von 152,600 q steht ein letziähriges Quantum von 141,400 q gegenüber, was eine Wertverminderung von 961,000 auf 901,000 Fr. mit sich brachte.

Die Kanalisationsbestandteile aus seinem Steinzeug oder Porzellan zeigen wiederum, wie seit längerer Zeit, höhere Ziffern in der Einsuhr. Das Importgewicht erhöhte sich von 9306 auf 12,694 q und gleichzeitig der Einsuhrwert von 1,013 auf 1,385 Mill. Fr. England dem der Dominiert in diesem Spezialgebiet der Tonwarenindustrie immer noch und zwar mit reichsich 50 % unseres Totalskauers

Porzellanisolatoren, beren Einfuhr für den Gang der schweizerischen intändischen Elektrizitätsindustrie aussschlaggebend ist, zeigen gegenüber 1911 höhere Ziffern. Das Einsuhrgewicht stieg von 10,407 auf 11,945 q und die entsprechenden Werte erhöhten sich von 1,040 auf 1,195 Mill. Fr.

Aus der Glasindustrie erwähnen wir die belgische Einsuhr von Fensterglas (nur dieses Land kommt in Betracht). Sie zeigt eine quantitative Abnahme von 3200 auf 62,502 q und trotdem eine Zunahme des Importwertes von 1,63 auf 1,70 Mill. Fr.

Die Metallindustrie. Man ist sich in Europa und auch in Nordamerifa gewöhnt, die allgemeine Wirtschaftslage nach bem Gang in der Gifeninduftrie zu beurteilen. Bir ermähnen daher bei den Metallen an erfter Stelle Es zeigt einen Einfuhrwert von 114,96 Millionen Franken gegen 93,70 im Borjahre. Das entsprechende Quantum stieg gleichzeitig von 4,286 auf 5,230 Millionen Doppelzentner. Unfere Gifenausfuhr ift größer, als man gemeinhin annimmt. Sie erreichte einen Wert von 31,32 Mill Fr. gegen 26,78 im Borjahre, wogegen das Gewicht sich von 643,000 q auf 760,600 q erhöhte. Man erfennt aus dem Berhaltnis des Gewichts jum Bert bei der Gin: und Ausfuhr deutlich, daß wir in hervorragendem Mag am Beredlungsverfehr teilnehmen, d. h. billige Rohftoffe beziehen und fie in verarbeitetem Buftand wieder ans Austand abgeben.

Die Kupfereinfuhr ftieg von 28,19 auf 38,54 Mill. Franken, wogegen sich die entsprechenden Gewichte gleichzeitig von 131,000 auf 151,000 q erhöhten. Die Kupferausfuhr stieg von 40,000 auf 60,000 q und dem Wert entsprechend von 6,47 auf 10,20 Mill. Fr.

Aluminium, das für die schweizerische Metallindustrie bekanntlich eine ganz besondere Bedeutung besitzt, erhöhte seine Handelsverkehrszissern wiederum ganz erheblich. Das Aussuhrgewicht betrug im Jahr 1911 — 38,032 q und 1912 unvermittelt 85,710 q. Dementsprechend versichob sich der Exportwert von 6,75 auf nicht weniger als 13,89 Mill. Fr. Die Einfuhr von Aluminium ist gegenüber dem Export bekanntlich sehr unbedeutend.

Immerhin konnte auch sie sich von 3149 auf 5547 q und damit von 1,03 Mill. Fr. Wert auf 1,57 Millionen erhöhen.

Die für unsere gesamte Bolkswirtschaft so außersordentlich wichtige Maschinenindustrie zeigt gegenüber den letzten Jahren wieder bessere Zissern. Namentlich ist es die Aussuhr, die uns hier interessiert. Das Exportquantum erhöhte sich von 485,258 auf 547,373 qund es entspricht dieser Zunahme eine Wertvermehrung von 83,38 auf 92,09 Mill. Fr. Aber auch der Import fremder Maschinen hat gewaltig zugenommen, und hier sind es speziell deutsche Fabrikate, die unserer einheimisschen Industrie schwere Sorgen bereiten. In einzelnen Kategorien der Maschinenindustrie kann man sogar von einer überschwemmung durch deutsche Fabrikate sprechen, wobei die Konkurrenz in der Wahl ihrer Mittel nicht immer wählerisch ist. Das Einsuhzewicht erhöhte sich von 332,888 auf 417,992 q und es brachte dies auch eine Wertzunahme von 43,95 auf 54,46 Mill. Fr. mit sich.

Aus der Eisenindustrie wollen wir noch erwähnen, daß der Import von Roheisen sich von 10,87 auf 13,89, also um rund 3 Mill. Fr. erhöht hat, während das Einsuhrgewicht gleichzeitig von 1,16 auf 1,37 Millionen Doppelzentner anwuchs.

Die allgemeinen Eindricke, die wir hinsichtlich des Gangs unserer Industrie und unserer Gewerbe aus dem Studium der neuen Handelöftatistif erhalten, sind nicht ungunftige. Hoffen wir auch für das laufende Jahr eine Fortsetzung der bisher günftigen Wirtschaftstonjunktur.

## Wasserstrahl-Apparate.

(Mitgeteilt von Munginger & Co. in Burich.)

Die Verwendung der Wafserstrahlapparate ist eine überaus mannigsache. Die Körting'sche Wasserstrahlspumpe zur Hebung von Wasser aus Kellergruben ist

### Comprimierte u. abgedrehte, blanke



Profile - 1

jeder Art in Eisen u. Stahl <sup>1</sup>
Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungsbandeisen

under standard in the standard